

Putput + Samira Village

4°33.5' S / 152°21.8' E Papua Neuguinea

Putput ist ein Holzfällerdorf an der Ostseite New Britains auf 4°33.5'S 152°21.8'E in Papua Neuguinea. Es liegt direkt am Eingang eines kleinen Küsteneinschnittes. Wer Encarta auf seinem Computer installiert hat findet den kleinen See direkt unter dem E von BISMARCK - ARCHIPEL. Deutsche haben hier schon vor dem ersten Weltkrieg eine dampfbetriebene Sägemühle aufgebaut und von hier aus Tropenholz exportiert. Die alte Dampfmaschine soll hier noch verlassen irgendwo auf einer kleinen Halbinsel stehen. So machten sich Sabina und ich auf die Suche nach den Relikten früher Technik. Erstaunt stellten wir fest dass hier, in der stickigen Feuchtigkeit der Mangroven neben den rostenden Gussteilen der alten Dampfmaschinen kürzlich ein sehr ärmliches Hüttendorf erbaut wurde. Wir kamen mit den Bewohnern ins Gespräch und erfuhren folgendes:



Die Häuser in Putput gehören der Malaysischen Holzfällergesellschaft die sich, nachdem alles abgeholzt ist, aus der Gegend zurückgezogen hat. Viele der nun arbeitslosen Holzfäller wurden vom neuen Besitzer PNG-Balsa aus den Blockhütten der Gesellschaft weggewiesen, auch solche die 30 Jahre für die alte Gesellschaft gearbeitet hatten. "Wie Hunde hat man uns aus dem Dorf gejagt" sagte uns Simona, "Wir können hier nur noch beten. Pater Barth ist der einzige, der sich für uns eingesetzt und uns dieses Land hier besorgt hat." Alle Bewohner des Dorfes, das sie Mangrove nannten sind ohne Einkommen und leben von ihren Gärten. Manche wurden dazu noch bestraft, weil sie in ihrer Not Kakao aus einer verlassenen und nicht mehr bewirtschafteten Plantage geerntet und verkauft hatten !!!!! Viele sind Malariakrank und manche Kinder haben nicht heilende Geschwüre oder leiden unter Ringworm, einer Milbe die sich durch die oberen Hautschichten frisst. Es gibt in Kambubu, nur eine halbe Wegstunde entfernt eine kleine Sanitätsstation mit einer gelernten Krankenschwester. Der Besuch dieser Station kostet 1.- Kina (weniger als 50 Rappen) plus die Medikamente. Viele können sich das schlicht nicht leisten. Daher schickten wir eine Mutter mit ihren kranken Kindern und etwas Geld dorthin und überlegten, wie wir hier helfen könnten.



Im Gegensatz zu allen anderen Orten, die wir besuchten fanden wir in Putput eine Vertrauensperson: Pater Barth, einen einheimischen Katholischen Priester. Anders, als all die Missionen der Adventisten, der United Church und der vielen Sekten welche alle das alte Brauchtum in Grund und Boden verdammen und strikt verbieten, fördert Pater Barth der selbst zu den Baining gehört die traditionellen Tänze, Kleider und Gesänge. Da sich in Putput und Mangrove Arbeiterfamilien aus ganz Papua Neuguinea versammeln, darf jede Volksgruppe abwechselnd den Sonntagsgottesdienst gestalten, was sie auch mit Inbrunst tun. Wir konnten es kaum glauben wie da getrommelt, getanzt und gesungen wurde und welche archaische Pracht die traditionellen Kostüme und Masken in der kleinen Holzkirche entwickelten. Das schafft Verständnis zwischen den verschiedenen Stämmen und vereint sie in der Vielfalt ihrer Kulturen.

Pater Barth übergaben wir nun einen ersten Barbetrag, damit er Menschen, die das nicht selbst vermögen den Besuch der Sanitätsstation ermöglichen kann. Unterdessen verschlimmerte sich Sabinas Malaria so, dass Pater Barth uns mit seinem Geländefahrzeug durch zwei Flussfurten ins Spital nach Kokopo bringen musste. Auf dem Weg durch Sumpf und Schlaglöcher entwickelten Sabina und ich die Idee der SAMIRA-Stiftung. Zurück auf dem Schiff verschickte ich das vielen von euch bekannte Bettelmail und war erstaunt, dass mehr als 2/3 der angeschriebenen Freunde sich spontan entschlossen mit zu machen, zum Teil mit erheblichen Summen. Einem zur Zeit arbeitslosen Freund, dem ich das Mail mehr zur Information zugesandt hatte, gelang es uns zusammen mit seinem eigenen Beitrag 800.-CHFR zu überweisen! Auch Wolfgang und Helga vom deutschen Segelboot INOUK beteiligten sich aktiv an der Aktion. Nochmals ein herzliches Dankeschön an alle, die uns in irgend einer Form unterstützt haben.



Die von uns und INOUK einbezahlten Beträge hat Pater Barth in der Hand, 7'000.-CHFR sind auf dem Weg. Was hat sich bisher in Putput getan? Als erstes hat Pater Barth zwei Mal je 100.-Kinas auf der Sanitätsstation deponiert, damit die Schulkinder gratis behandelt werden können. Zur Reparatur des grossen Trinkwassertanks, der das Regenwasser des Kirchendaches sammelt, wurde Zement gekauft. 300.-Kina hat er auf dem Sanitätsposten für die Behandlung der Erwachsenen aus dem Mangrorendorf und die Bedürftigen aus Putput einbezahlt, die daraufhin das Mangrorendorf Samira Village taufte. Die Schwester will Pater Barth das nächste Mal mit in die Stadt nehmen um mit ihr zusammen die nötigen Medikamente im Spital mit Rabatt ein zu kaufen und ihr ein Stethoskop und ein Gerät um in die Ohren zu schauen zu besorgen. Ihr seht also, eure Spenden werden haushälterisch verwendet, "Ohne Reibungsverluste und örtliche Mafiaabschläge!" wie ein humorvoller Spender vermerkte.

Was Samira Village nun braucht ist eine Vision um sich von einer aus der Not geborenen Bleibe zu einem stolzen Dorf zu entwickeln. Gute Voraussetzungen sind gegeben. Die Lage des Dorfes auf einer Halbinsel an der Putputlagune ist sehr schön, fruchtbare Gärten und ein Süßwasserflüsschen liegen in der Nähe. Was bleibt zu tun? Als erstes, so glaube ich, sollten die Bewohner die Mangroven ausholzen um dem Passat Zugang zum Dorf und ihnen eine Aussicht auf die Lagune zu verschaffen. Dann müssen die Bruttümpel der Moskitos zugeschüttet werden. Nach und nach können die Bewohner dann weitere Arbeiten in Angriff nehmen, die sie aber selber beschliessen und ausführen müssen. Das wichtigste scheint mir, dass sie den Slogan "Samira Village ein guter Platz zum Leben" verinnerlichen und gewillt sind selbst etwas auf zu bauen. Die Stiftung bezahlt bewusst nur die Gesundheitskosten, für welche die Menschen selbst nicht aufkommen können. Pater Barth sieht es als seine Aufgabe diese Vision zu verwirklichen.



Was ist die Vision für die Stiftung? Pater Barth wird einen Teil des Geldes mit den Pfarreigeldern anlegen, so erhält er über 10% Zins. Wenn es uns gelänge im nächsten Jahr nochmals etwa drei mal so viel Geld auf zu treiben, so würde die Stiftung von weiterer Hilfe unabhängig und könnte auf absehbare Zeit die Arztkosten der arbeitslosen Dorfbewohner aus den Zinsen bezahlen. Vielleicht hat jemand von euch einen Vorschlag, wie wir diese Idee verbreiten und unser Ziel erreichen könnten.

SAMIRA -Stiftung, Stiftungstext:

Die SAMIRA - Stiftung wurde von Seglern in Putput Harbour, Papua Neuguinea gegründet und von wird Freunden aus Europa unterstützt. Wir hoffen, dass weitere Segler ebenfalls ihren Beitrag dazu leisten werden.

Die Stiftung bezahlt medizinische Hilfe und Prävention für Menschen, die das nicht selbst bezahlen können.

Es ist unser dringender Wunsch, dass Leute, die von Präventionsmassnahmen profitieren (z.B. Moskitonetze, Regenwasserauffangbehälter etc.) unentgeltlich Arbeiten in ihrem Dorf verrichten um dort die Gesundheitssituation zu verbessern!

Pater Nathaniel Barth oder sein Nachfolger im Amt verwaltet das Stiftungsvermögen.

*Putput, 8. April 2006
Stefan + Sabina Jäger*

Die Sanitätsstation Kambubu und Schwester Mary Kia (in weiss)



**Wer selbst etwas zu dieser Stiftung beitragen möchte,
kann sich auf der Seite Kontakte mit uns in Verbindung
setzen, wir beantworten auch gerne ihre Fragen.**

Ende November 2008 haben wir folgenden Brief von Erzbischof Hesses Büro erhalten:

Liebe Freunde,

*Herzliche Grüße von Erzbischof Karl Hesse aus Vunapope. Pater Barth
Advent hat mich geben, Ihnen folgenden Bericht zu senden:*

"Peace and all goodness.

*Dear Sabina, dear Stefan,
Thank you for to the money to assist in the Health care and welfare of the
people in Samira Village and surrounding.*

Expenditure so far:

1. K11,00

*It is invested with Archdiocese under the Bishop's care and I wish not to
withdraw any of that money. (Der Bischof bezahlt aus diesem Geld einen
regelmässigen Beitrag an die kleine Medizinstation in Vunapope)*

2. K1,500

I spent on the first six months of medication and other materials like cement and pipes meant for the water tank that were stolen.

3. K2,000

You advice to pay K100 a month to the Health Centre, which I have fulfilled and have organized further medical assistance from the Medical Base and PNG Balsa to assist.

4. K2,000

The people have asked this week for that amount of money to complete some of the drainages and to commence building a house for Tourists.

Conclusion

Please be advised that I have no direct jurisdiction over the Samira Foundation money now. It is now in the good hands of the Archbishop. We have put the challenge to the Samira Community to do something for themselves and then come to the Bishop and request for some financial assistance from the foundation.

I have fulfilled my side of the contract and have even went further by securing further medical assistance for the Kembubu Aid Post by providing medical from the PNG National Government and also the PNG Balsa.

May God bless you, Stephen and Sabina and all the donors!

Fr. Barth Advent